

Basel II – neue Anforderungen an das Berichtswesen im Mittelstand

Durch die neue Baseler Eigenkapitalvereinbarung kommt es zu tiefgreifenden Änderungen in der Geschäftsbeziehung zwischen Finanzinstituten und mittelständischen Unternehmen. Verbindliche Grundlage des Kreditgeschäfts wird das Rating – eine Bonitätsprüfung, der sich alle Unternehmen unterziehen müssen. Obwohl Basel II erst Ende 2006 in Kraft treten wird, sind die Auswirkungen bereits heute spürbar. Unternehmen konstatieren wachsende Schwierigkeiten in der Kreditversorgung, während Banken gleichzeitig höhere Sicherheiten und vor allem transparente Finanzinformationen fordern. Mittelständische Unternehmen – gerade auch aus den als schwierig prognostizierbar geltenden Wirtschaftssegmenten Informationstechnologie, Telekommunikation und neue Medien – müssen ihr bisheriges Berichtswesen dahingehend erweitern, dass alle von den Banken geforderten Daten zeitnah zur Verfügung gestellt werden können. Um dies gewährleisten zu können, müssen insbesondere mittelständische Unternehmen leistungsfähige Reporting-Software implementieren.

Inhaltsübersicht

- 1 Der neue Baseler Eigenkapitalakkord
 - 1.1 Mindestkapitalanforderungen
 - 1.2 Aufsichtliches Überprüfungsverfahren
 - 1.3 Erweiterte Offenlegung
- 2 Auswirkungen von Basel II
 - 2.1 Auswirkungen auf Banken
 - 2.2 Auswirkungen auf Unternehmen
 - 2.3 Bankenverhalten gegenüber der ITK-Wirtschaft
- 3 Das interne Rating
 - 3.1 Quantitative Faktoren
 - 3.2 Qualitative Faktoren
 - 3.3 Branchenrating
 - 3.4 Liquiditätsrating
- 4 Neue Anforderungen an das Berichtswesen
 - 4.1 Transparentes und zeitnahes Reporting
 - 4.2 Vorbereitung auf Basel II im Unternehmen
- 5 Gesamtbewertung
- 6 Literatur

1 Der neue Baseler Eigenkapitalakkord

Der Baseler Ausschuss ist ein gemeinsames Komitee der Zentralbanken der führenden Industrieländer bei der Bank für internationalen Zahlungsausgleich in Basel (<http://www.bis.org>). Dieser Ausschuss legt gegenwärtig die Richtlinien für die zukünftige Kreditvergabe der Banken fest, die die aus dem Jahre 1988 stammende Vereinbarung (Basel I) ersetzen werden. Nach den gegenwärtig geltenden Regelungen müssen Banken alle von ihnen vergebenen Kredite mit 8% Eigenkapital hinterlegen. Vergibt eine Bank also Kredite in einer Gesamthöhe von 1 Milliarde Euro, muss sie dafür achtzig Millionen Euro an Eigenkapitalmitteln zurückhalten. Diese dadurch implizit erreichte Begrenzung des möglichen Kreditvolumens verfolgt vor allem das Ziel, die Gefahr weltweiter Finanzkrisen zu vermindern.

Was Basel I hingegen nicht berücksichtigt, ist die individuelle Ausfallwahrscheinlichkeit des jeweiligen Kreditnehmers. Doch die zunehmende Globalisierung des internationalen Bankensystems und die wachsende Bedeutung von Hochtechnologien für die Weltwirtschaft erhöhen die Risiken der Finanzinstitute erheblich. Auf zunehmend dynamischer und komplexer werdenden Märkten lassen sich gute und schlechte Kreditrisiken immer schwerer identifizieren. Das hat insbesondere in den letzten Jahren zu hohen Ausfällen im Kreditgeschäft

geführt und die Wirksamkeit des Risikomanagements der Banken in Frage gestellt.

Gleichzeitig konnten die Banken in Deutschland bei sehr moderaten Konditionen im Kreditgeschäft mit dem Mittelstand zuletzt nur noch Eigenkapitalrenditen im niedrigen einstelligen Bereich erzielen, mit denen sie jedoch langfristig im internationalen Wettbewerb nicht konkurrenzfähig sind. Die aufgrund der schwierigen Konjunkturlage steigende Anzahl an Unternehmensinsolvenzen stellt eine zusätzliche Bedrohung für die Finanzmärkte dar. Damit führen gegenseitig verstärkende Faktoren zu einem strukturellen Umbruch des internationalen Finanzsystems, die dessen Stabilität durchaus in Frage stellen können.

An diesem Punkt setzt der neue Baseler Eigenkapitalakkord »Basel II« an, dessen Regelwerk heute weitestgehend feststeht. Im Kern geht es darum, die Eigenkapitalanforderungen an die Banken stärker als bisher vom wirtschaftlichen Risiko abhängig zu machen und neuere Entwicklungen an den Finanzmärkten sowie im Risikomanagement der Institute zu berücksichtigen. Folglich besteht der neue Baseler Eigenkapitalakkord aus drei sich ergänzenden Säulen:

- Mindestkapitalanforderungen
- Aufsichtliches Überprüfungsverfahren
- Erweiterte Offenlegung

Diese drei Säulen sollen die Gesamtstabilität des nationalen und des internationalen Bankensystems besser absichern. Basel II wird nach mehreren Verschiebungen voraussichtlich noch in diesem Jahr verabschiedet und Ende des Jahres 2006 in Kraft treten [Bundesbank 2003].

1.1 Mindestkapitalanforderungen

Die Einhaltung der Eigenkapitalanforderungen nach Basel II wird wie bisher anhand eines so genannten Kapitalkoeffizienten gemessen, der mindestens 8% betragen muss. Zusätzlich wird im Rahmen einer verbesserten Risikomessung

neben dem Kreditrisiko und dem Marktrisiko auch das operationelle Risiko mit Kapital zu unterlegen sein.

Die Bemessung der Mindestkapitalanforderungen ist auf eine durchschnittliche Risikoverteilung im Bankensektor abgestellt und wird daher den individuellen Verhältnissen einzelner Finanzinstitute nicht automatisch gerecht. Von den Kreditinstituten wird daher erwartet, dass sie über die Einhaltung der Mindestkapitalanforderungen hinaus Eigenkapital vorhalten, wenn dies ihre individuelle Risikosituation erfordert.

Die bankenaufsichtlichen Eigenkapitalanforderungen sollen nicht nur an Marktentwicklungen angepasst werden, sondern auch den unterschiedlichen Stand des Risikomanagements in den einzelnen Banken berücksichtigen. Im Sinne eines evolutionären Ansatzes sind sowohl standardisierte Risikomessmethoden als auch verfeinerte Verfahren vorgesehen. Der Übergang zur bankenaufsichtlichen Nutzung genauerer Verfahren wird durch eine moderate Verminderung der Eigenkapitalanforderungen honoriert. Damit besteht für die Banken ein Anreiz, sich innerhalb der verschiedenen Risikokategorien in der internen Steuerung methodisch weiterzuentwickeln.

1.2 Aufsichtliches Überprüfungsverfahren

Die zweite Säule betont die Notwendigkeit einer qualitativen Bankenaufsicht, deren Überprüfungsverfahren die Banken ermutigen soll, ihre Verfahren zur Beurteilung der individuellen Risikosituation sowie einer angemessenen Kapitalausstattung kontinuierlich zu verbessern. Das aufsichtliche Überprüfungsverfahren ist darauf ausgerichtet, externe Faktoren, zum Beispiel den Einfluss der Konjunkturentwicklung, und solche Risikobereiche abzudecken, die bei der Berechnung der Mindesteigenkapitalanforderungen nicht bzw. nicht vollständig berücksichtigt werden können. Die Bankenaufsicht wird damit in die Lage versetzt, auf der Grundlage einer Gesamtbankbeurteilung Maßnahmen

men zu ergreifen, die – soweit nötig – über die Mindestkapitalanforderungen hinausgehen.

Das aufsichtliche Überprüfungsverfahren intensiviert den Dialog zwischen Banken und der Bankenaufsicht, da die bankinternen Verfahren stärker als bisher zum Maßstab der aufsichtlichen Beurteilung werden: Bewertet wird die Fähigkeit der Banken, ihre eingegangenen Risiken zu identifizieren, zu messen, zu steuern und zu überwachen.

1.3 Erweiterte Offenlegung

Die dritte Säule von Basel II bilden Vorschriften und Empfehlungen für eine erhöhte Transparenz der Banken hinsichtlich ihres Risikomanagements. Der Baseler Ausschuss erwartet, dass gut informierte Privat- und Geschäftskunden eine risikobewusste Unternehmensführung und ein wirksames Risikomanagement von Kreditinstituten in ihren Anlage- und Kreditentscheidungen honorieren beziehungsweise risikoreicheres Verhalten sanktionieren. Für die Kreditinstitute ergibt sich daraus ein zusätzlicher Anreiz, ihre Risiken zu kontrollieren und effizient zu steuern.

Auch mit der Einhaltung der in dieser Säule beschriebenen Verfahren zur erweiterten Offenlegung können Banken eine niedrigere Eigenkapitalunterlegung erreichen. Inhaltlich beziehen sich die Transparenzvorgaben auf die Bereiche Anwendung der Eigenkapitalvorschriften, Ausstattung und Struktur des Eigenkapitals sowie der quantitativen und qualitativen Darstellung des eingegangenen Risikos.

2 Auswirkungen von Basel II

Die Veränderungen von Basel II treffen die mittelständischen Unternehmen wie auch die Banken in einer konjunkturell schwierigen Phase, die in einzelnen Marktsegmenten von Nullwachstum oder sogar negativem Wachstum gekennzeichnet ist. In dieser Situation wiegen die bekannten Eigenkapitalprobleme des deutschen Mittelstands besonders schwer: 37,7%

der mittelständischen Unternehmen verfügen im ersten Halbjahr 2003 über weniger als zehn Prozent Eigenkapital gemessen an der Bilanzsumme. Lediglich 17,7% haben mehr als 30% Eigenkapital und damit eine gesunde Basis [Creditreform 2003]. Sowohl mittelständische Unternehmen wie auch die Banken befinden sich dabei gegenwärtig in einem Teufelskreis: Die hohe Zahl der Kreditausfälle und Unternehmensinsolvenzen verstärkt die Zurückhaltung bei der Kreditvergabe. Der Rückgang an Fremdkapital wiederum schwächt die Finanzierungsbasis kleiner und mittlerer Unternehmen in einer schwachen Gesamtkonjunktur und führt prozyklisch zu weiteren Kreditausfällen und Insolvenzen. Zudem ist nicht auszuschließen, dass die Banken Basel II als Vorwand nutzen werden, um sich sukzessive aus dem margschwachen, aber beratungs- und arbeitsintensiven Mittelstandsgeschäft zurückzuziehen. Mittelständische Unternehmen müssen sich daher zunehmend nach alternativen Finanzierungsinstrumenten bzw. Eigenkapitalfinanzierungen umsehen.

2.1 Auswirkungen auf Banken

Mit der Einführung der Ratingverfahren wird sich das Kreditgeschäft grundlegend ändern. Die Eigenkapitalunterlegung von Krediten in Abhängigkeit von der individuellen Bonität der Kreditnehmer führt zu Konditionenspreizung und Risikoselektion. Die bisherige Praxis, nach der gute Risiken schlechte subventioniert haben, wird aufgegeben. Die notwendig gewordene starke Ergebnisorientierung – insbesondere die Steigerung der Eigenkapitalrendite – führt bei den Banken zu einer kennzahlenbasierten Entscheidung bei der Vergabe von Firmenkundenkrediten. Die auf dem Rating basierende Risikoeinschätzung des Bankmitarbeiters wird schwerer wiegen als die langjährige, oft persönlich gewachsene Geschäftsbeziehung zwischen Unternehmer und Bankmitarbeiter. Denn Institute mit überdurchschnittlich gutem Kreditrisiko-Portfolio müssen weniger Eigenkapital als

Sicherheit gegen unerwartete Verluste in einem eher margenschwachen Geschäft vorhalten. Bei den Banken müssen Organisationsstrukturen sowie die Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiter künftig hierauf abgestimmt werden. Branchen- und Marktumfelddaten, aber auch Managementqualität sowie die weichen Faktoren müssen verstanden und fair bewertet werden können. Dafür bedarf es auf Seiten der Bankmitarbeiter ausreichender Zeit und unternehmerischen Know-hows.

2.2 Auswirkungen auf Unternehmen

Für Unternehmen ist insbesondere die erste Säule von Basel II von Bedeutung, die die Eigenkapitalunterlegung für Kredite regelt und sich für die Unternehmen unmittelbar in den Kreditkonditionen bemerkbar macht: Je höher die Bonität, je geringer das Kreditausfallrisiko, desto weniger Eigenkapital muss die Bank für einen Kredit vorhalten und desto niedriger wird die Zinsbelastung für den Kreditnehmer. Die Banken sprechen in diesem Zusammenhang daher von risikoadjustierter Kreditbepreisung. Für Unternehmen aus risikobehafteten Branchen und mit wenig Eigenkapital kann die Kreditfinanzierung dadurch nahezu unmöglich werden. Die Bedeutung dieser Entwicklung wird daran deutlich, dass die Finanzierungsquote durch Banken in Deutschland bei mehr als 80% liegt, während sie in den USA gerade einmal rund 20% beträgt. Gerade für mittelgroße Firmen ist der Firmenkredit noch immer das klassische und wichtigste Finanzierungsinstrument. Für junge Firmen und Gründer ohne Finanzdatenhistorie und mit nur geringem Eigenkapital wird die Fremdfinanzierung zunehmend schwieriger, so dass die Bedeutung von alternativen Finanzierungsformen bzw. Beteiligungskapital noch weiter steigen wird. Mittelständische Unternehmen müssen sich daher kurzfristig darauf einrichten, dass zukünftig eine qualitative und quantitative Bewertung den in Jahren guter Zusammenarbeit erworbenen Vertrauensvorschuss ersetzt. Die »gute Beziehung zum Bankdirektor«

wird für die Kreditgewährung nicht mehr ausreichend sein. Auch mit der traditionellen Bewertung unkommentierter Bilanz- und Kennzahlen aus der Vergangenheit ist es nicht mehr getan.

Beim Rating werden nun auch zukunftsgerichtete Faktoren beurteilt: Soft Facts, qualitative Faktoren wie Managementqualitäten, klare Nachfolgeregelungen, aber auch strategische Konzepte sowie die Marktpositionierung oder die innovative Höhe der Produktpalette spielen eine immer bedeutendere Rolle bei der Kreditvergabe. Die Berücksichtigung von qualitativen Faktoren im Ratingverfahren bringt aber auch einen Wandel in der mittelständischen Unternehmenskultur mit sich. Mittelständische Unternehmer müssen sich als Manager in ihren Entscheidungen hinterfragen lassen. Das Fehlen einer zweiten Führungsebene oder eine nicht vorhandene Nachfolgeregelung wird mit empfindlichen Risikoauflagen versehen.

Um aber Ratings durchführen zu können, sind die Banken auf einen permanenten Informationsfluss seitens der Unternehmen angewiesen und werden uneingeschränkte Transparenz einfordern. In Konsequenz müssen mittelständische Unternehmer ihre Steuerungsprozesse professionalisieren, ihre Eigenkapitalbasis verstärken und mehr Transparenz gegenüber ihren Banken schaffen. Die Kredit suchenden Unternehmen müssen akzeptieren, dass es zukünftig ihre ureigenste Aufgabe ist, im Gespräch mit den Banken diese Informationen bereitzustellen und vor allem verständlich und überzeugend zu präsentieren.

2.3 Bankenverhalten gegenüber der ITK-Wirtschaft

Die Kreditanstalt für Wiederaufbau führt gemeinsam mit zahlreichen Branchen- und Spitzenverbänden der Wirtschaft jährlich eine Befragung zur Unternehmensfinanzierung vor dem Hintergrund von Basel II durch. Dabei wird insbesondere untersucht, ob die Kreditaufnah-

me für die Unternehmen leichter oder schwerer geworden ist und ggf. welche Gründe dafür ursächlich sind [KfW2003]. BITKOM hat die Antworten der ITK-Unternehmen (ITK = Informations- und Kommunikationstechnik) separat ausgewertet, um die aktuellen Entwicklungen in dieser als Wachstumsmotor apostrophierten Branche bewerten zu können (Abb. 1).

Dabei konnte festgestellt werden, dass für über 38% der antwortenden ITK-Unternehmen die Kreditaufnahme in den zwölf Monaten vor der Befragung schwieriger geworden ist. Damit geht es der ITK-Branche zwar besser als der Gesamtwirtschaft, wo 45% der Unternehmen wachsende Schwierigkeiten feststellten. Doch auch die Zahl von 38% übertrifft noch das Ergebnis der Befragung aus dem Jahr 2002 deutlich, als branchenübergreifend rund 32% der Unternehmen über eine erschwerte Kreditaufnahme klagten. Von einer leichter gewordenen Kreditaufnahme berichten 2003 5% der ITK-Unternehmen, während es in der Gesamtwirtschaft damals wie heute unverändert nur 3%

der Unternehmen sind. Damit sind auch die Unternehmen der ITK-Wirtschaft unmittelbar von der restriktiven Kreditvergabe der Banken betroffen.

Auch hinsichtlich der Unternehmensgröße – abgeleitet vom Unternehmensumsatz – wird eine klare Tendenz sichtbar: Je kleiner das Unternehmen, desto eher klagt es über Schwierigkeiten bei der Kreditaufnahme. Zieht man den Trennungsstrich zwischen mittelständischen und großen Unternehmen bei einer Umsatzgröße von 50 Mio. Euro, stellt man fest, dass annähernd jedes zweite befragte mittelständische Unternehmen wachsenden Schwierigkeiten begegnet, während nur ungefähr jedes fünfte große Unternehmen diese Erfahrung macht. Im vergangenen Jahr konnte über alle Branchen hinweg keine signifikante Unterscheidung hinsichtlich der Unternehmensgröße festgestellt werden.

In diesen Ergebnissen wird ein selektives Verhalten der Banken deutlich, das die Kreditkonditionen spürbar zuungunsten mittelstän-

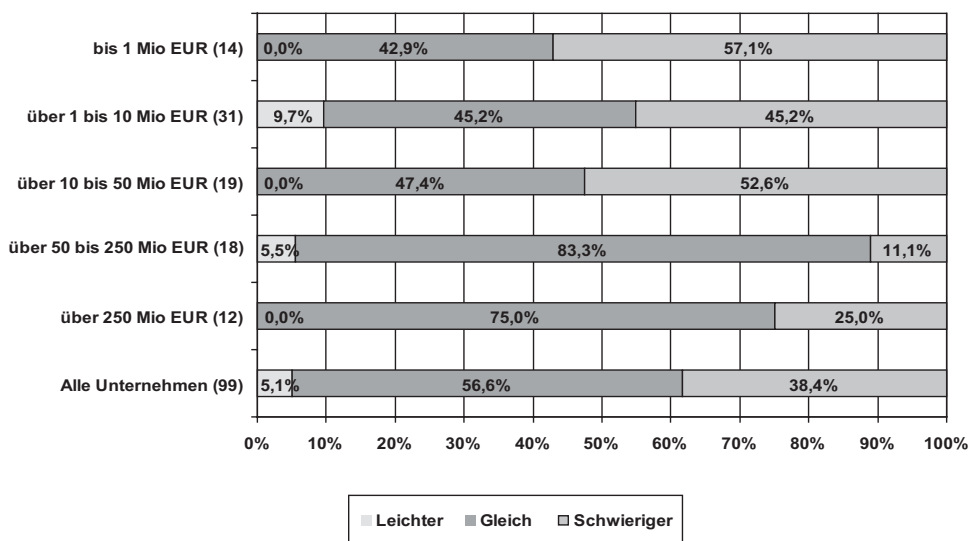


Abb. 1: Kreditdizenz gegenüber Unternehmen der ITK-Wirtschaft nach Umsatzgröße 2003 (Quelle: unveröffentlichte Studie von BITKOM 2003)

discher Unternehmen differenziert – die Unterschiede fallen in der ITK-Wirtschaft übrigens deutlich stärker aus als in der Auswertung der branchenübergreifenden KfW-Befragung. Mittelständische ITK-Unternehmen stellen offensichtlich aus Bankensicht im Durchschnitt ein höheres Risiko dar als große Unternehmen, die von einer höheren Bonität und damit auch von günstigeren Konditionen profitieren können. Sicherlich hat die im letzten Jahr spürbar nachlassende Konjunktur diese Entwicklung beschleunigt. Doch die starken Unterschiede zwischen großen und mittelständischen Unternehmen weisen darauf hin, dass hier strukturelle Faktoren deutlich wirksamer sind als konjunkturelle Einflüsse.

Befragt man die Unternehmen weiterhin nach den Ursachen für diese Entwicklung, so entsprechen die Antworten im Wesentlichen den Erwartungen (Abb. 2): Über alle Umsatzklassen hinweg konstatieren die Kreditnehmer die Forderung nach höheren Sicherheiten für die Kreditvergabe. Besonders häufig bekommen dies Kleinstunternehmen zu spüren, doch

selbst Großunternehmen machen diese Erfahrung. Ebenfalls von allen Unternehmen wird die Forderung der Banken nach verstärkter Transparenz erlebt – dies besonders von mittelgroßen Unternehmen, die mutmaßlich höhere Kreditsummen in Anspruch nehmen als Kleinstunternehmen und daher besonders kritisch geprüft werden.

3 Das interne Rating

Die Banken werden durch Basel II verpflichtet, ein Ratingverfahren zur Bewertung der wirtschaftlichen Bonität ihrer Unternehmenskunden aufzubauen, das alle für die Bank kreditentscheidungsrelevanten Parameter abbildet. Das System muss von der nationalen Bankenaufsicht zertifiziert werden. Da jede Bank ihr eigenes System entwickelt, werden sich die Ratingverfahren der einzelnen Banken innerhalb eines zulässigen Rahmens voneinander unterscheiden. Insbesondere kann es Unterschiede geben in der Gewichtung einzelner Parameter für das Gesamtergebnis des Ratingverfahrens. Für die

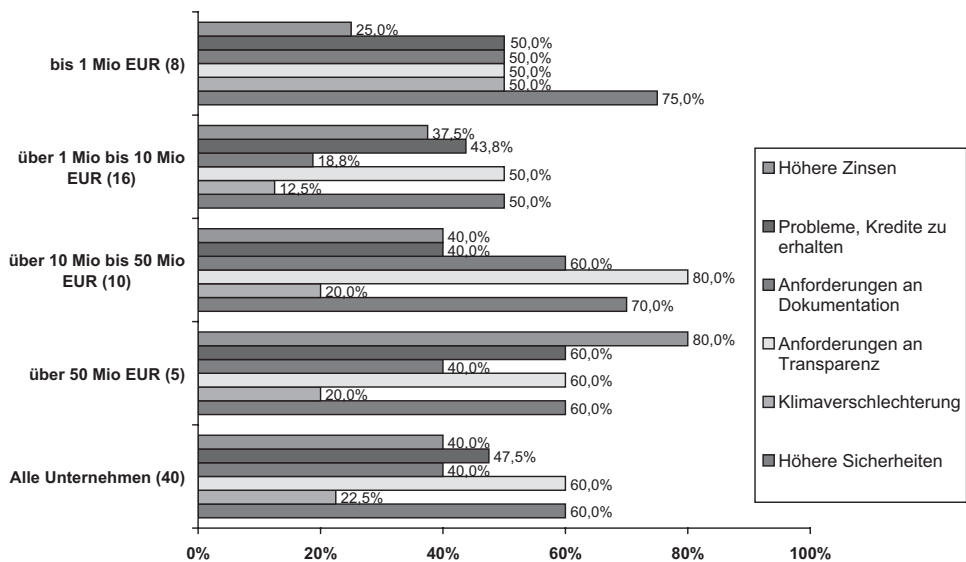


Abb. 2: Gründe für die wachsenden Schwierigkeiten bei der Kreditvergabe nach Umsatzgröße (Mehrfachnennungen möglich – Quelle: unveröffentlichte Studie von BITKOM 2003)

Kreditnehmer ist es daher wichtig, das Ratingverfahren ihrer Hausbank zu kennen, um die erforderlichen Informationen vorzuhalten.

Für die Bemessung des Kreditrisikos werden im Baseler Akkord zwei grundlegende Möglichkeiten vorgeschlagen: zum einen ein externes Rating durch eine Ratingagentur, zum anderen ein bankinternes Rating. Da auch mittelfristig der Bankkredit für die mittelständischen Unternehmen unverzichtbar bleibt, werden vor allem bankinterne Ratings von Bedeutung sein.

Alle Ratingverfahren beruhen zum einen auf der Analyse finanzwirtschaftlicher Größen, zum anderen auf der Bewertung qualitativer Faktoren, die Hinweise auf die Zukunftsfähigkeit der Unternehmen geben. Die IKB Deutsche Industriebank AG hat als eine der ersten deutschen Geschäftsbanken die Grundzüge ihres Ratingverfahrens publiziert [IKB 2002], das sich aus vier Teilergebnissen (»Teilscoreings«) zusammensetzt:

- Jahresabschlussrating
- Qualitatives Rating
- Branchenrating
- Liquiditätsrating

3.1 Quantitative Faktoren

Die quantitative Analyse berücksichtigt als wichtigstes Teilscoreing den Jahresabschluss des Unternehmens, die Unternehmensplanung sowie ergänzende betriebswirtschaftliche Daten. Aus diesen Daten werden im Wesentlichen fünf relevante Kennzahlen abgeleitet, die zusammen das quantitative Rating bilden:

- Gesamtkapitalrendite
- Kapitalstruktur
- Verschuldungsgrad
- Zinsdeckungsgrad
- Cashflow

Die zukunftsbezogene Bewertung erfolgt dabei auf Basis der Unternehmensplanzahlen anhand der gleichen Kennzahlen wie die vergangenheitsbezogene Bewertung. Nach den turbulen-

ten Entwicklungen am aufgegebenen Börsensegment Neuer Markt müssen sich Unternehmen aus Wachstumsbranchen dabei auf eine besonders kritische Überprüfung ihrer Planungen einrichten. Für das Gesamtergebnis, das Jahresabschlussrating, wird ergänzend die Bilanzpolitik des Unternehmens bewertet.

3.2 Qualitative Faktoren

Nach dem quantitativen Rating ist die Bewertung der qualitativen Faktoren das zweitwichtigste Teilscoreing. Zu diesen Faktoren, häufig auch als Soft Facts bezeichnet, zählen insbesondere das Management, der Wertschöpfungsprozess sowie das Unternehmensumfeld. Die Qualität des Managements wird dabei typischerweise nach folgenden Fragestellungen untersucht:

- Ist der Unternehmensaufbau klar strukturiert? Besteht eine klare Definition der Verantwortlichkeiten?
- Verfügt das Management in fachlicher wie kaufmännischer Sicht über die erforderliche Qualifikation?
- Gibt es eine plausible und dokumentierte Unternehmensstrategie (lang-, mittel- und kurzfristig)?
- Werden Planungsrechnungen für die nächsten drei Jahre regelmäßig erstellt und angepasst?
- Werden regelmäßig Soll-Ist-Vergleiche vorgenommen und bei der Unternehmenssteuerung berücksichtigt?
- Verfolgt das Unternehmen eine geschäfts- und risikoorientierte Finanzierungsstrategie?
- Ist aus der Altersstruktur des Managements oder der Gesellschafter eine geregelte Nachfolge erkennbar? Besteht ein dokumentiertes Personalkonzept?

Die Analyse des Wertschöpfungsprozesses ist stark abhängig vom Geschäftsmodell des analysierten Unternehmens. Grundsätzliche Fragestellungen dabei können sein:

- In welchem Zustand befinden sich die Produktionsanlagen und -maschinen?
- Gibt es Planungssicherheit hinsichtlich der Preisentwicklung von Rohstoffen oder Vorprodukten?
- Besteht ein Qualitätssicherungssystem zur Überwachung der eigenen Produktqualität?
- Sind die erforderlichen Patente und Lizenzen im Besitz des Unternehmens?

Die Einschätzung des Unternehmensumfeldes erfolgt unter folgenden Gesichtspunkten:

- Wie stellt sich der für den Kreditnehmer relevante Absatzmarkt dar? Wie sind die zukünftigen Aussichten für seine Produkte oder Dienstleistungen?
- Ist das Unternehmen in starkem Maße konjunkturabhängig?
- Ist das Unternehmen auf bestimmte Lieferanten oder Abnehmer konzentriert?
- Wie sind die derzeitige Lage und die Aussichten der Branche?
- Ist das Produktportfolio hinsichtlich Produktlebenszyklen und Variantenvielfalt ausgewogen?

Die Tiefe der qualitativen Analyse in allen drei Teilbereichen ist dabei üblicherweise abhängig vom Ergebnis des quantitativen Ratings, d.h., Unternehmen mit exzellenten Finanzkennzahlen können mit einer erheblich einfacheren Untersuchung der qualitativen Faktoren rechnen.

3.3 Branchenrating

Mit einem Branchenrating wird versucht, unabhängig von der individuellen Situation des Unternehmens wichtige Einflüsse der Gesamtbranche zu berücksichtigen. Dazu gehören:

- Wachstumspotenzial
- Wettbewerbsintensität
- Rentabilitätsentwicklung

Dabei wird von den Finanzinstituten immer wieder versichert, dass die Zugehörigkeit eines Unternehmens zu einer Branche allein weder zu

einem generellen Ausschluss von der Kreditvergabe führen wird (sollte denn diese Branche schlecht bewertet worden sein) noch das Ratingergebnis des Unternehmens nach oben maximal auf das Ratingergebnis der Branche beschränkt. Erfahrungsberichte von mittelständischen ITK-Unternehmen zeigen jedoch andererseits, dass nicht wenige Banken sich aus Branchen zurückziehen, die überwiegend immaterielle Wirtschaftsgüter für dynamische Märkte entwickeln und für die aufgrund des hohen Innovationsgrades nur geringe Erfahrungswerte vorliegen.

3.4 Liquiditätsrating

Der vierte Baustein des Mittelstandsratings ist die Analyse der Liquiditätslage des Unternehmens anhand folgender Fragestellungen:

- Findet eine kontinuierliche Liquiditätsüberwachung unter Zuhilfenahme eines Liquiditätsplanes statt?
- Ist die Liquiditätslage aufgrund ausreichender Kreditlinien bzw. Guthaben auf mittelfristige Sicht einwandfrei?
- Können Investitionsentscheidungen unabhängig von neuen Vollfinanzierungsmöglichkeiten getroffen werden?
- Kam es in den vergangenen zwei Jahren zu Bedienungsstörungen bei Kreditverbindlichkeiten oder konnten diese nur durch Neukredite verhindert werden?

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das bankinterne Rating eine Vielzahl von Unternehmensinformationen erfordert, die der Kreditnehmer gegebenenfalls auch kurzfristig bereitstellen muss. Dazu zählen neben den Jahresabschlüssen und Quartalszahlen der mindestens letzten drei Jahre zahlreiche weitere wichtige betriebswirtschaftliche Kennziffern sowie eine mittel- bis langfristige Unternehmensplanung, die insbesondere Aussagen zur Ertragslage und Liquidität sowie eine Planbilanz umfasst. Darüber hinaus müssen neben der Unternehmensstrategie zahlreiche weitere Informationen

zum Unternehmen und seinem Umfeld bereitgehalten werden. Während etablierte mittelständische Unternehmen dies über ein leistungsfähiges Berichtswesen gewährleisten können, wird der Zugang zu klassischen Krediten für Existenzgründer und junge Unternehmen zukünftig noch schwieriger werden.

4 Neue Anforderungen an das Berichtswesen

Das Regelwerk von Basel II, wie es in den vorgestellten drei Säulen beschrieben wird, schränkt den Gestaltungsspielraum der Banken bei der Kreditvergabe ein. Mittelständische Unternehmen müssen sich bereits heute mit verschärften Anforderungen und einem deutlich gesteigerten Informationsbedarf der Banken bei der Kreditvergabe auseinandersetzen. Somit wird es für den Mittelstand unerlässlich, ein aussagekräftiges internes Berichtswesen zu etablieren, das alle benötigten betriebswirtschaftlichen Kennzahlen sowie fundierte Marktinformationen bereitstellt und den Banken Einblick in die Unternehmens- und Finanzierungsstrategie ermöglicht. Notwendig wird damit also der Aufbau eines zentralen, betriebswirtschaftlich geprägten Management-Information-Systems als Werkzeug der strategischen Unternehmenssteuerung.

4.1 Transparentes und zeitnahes Reporting

Auch für mittelständische Unternehmen wächst die Notwendigkeit, ein Berichtswesen zu etablieren, das auf täglicher Basis transparent Umsatzanalysen, Prognosen und ein Vertriebscontrolling ermöglicht. Banken werden auch von privaten Gesellschaften jedes Quartal einen Controllingbericht erwarten, der einem Geschäftsbericht sehr nahe kommt.

Nicht alle benötigten Kennzahlen werden in den Unternehmen bereits entsprechend ermittelt, gesammelt und in Historienreihen abgelegt. Um dies zu ermöglichen, müssen mittelständische Unternehmen vielmehr oftmals die

Software in Rechnungswesen und Controlling vollständig austauschen, da die vorhandenen Systeme die neuen Anforderungen an das Berichtswesen nicht mehr erfüllen.

Durch die Transparenzanforderungen der Banken wird nicht nur eine Gesamtbewertung des Unternehmens ermöglicht, sondern auch Bewertungen dahingehend, wie schnell, sicher und aufwendig es in der Lage ist, die benötigten, aber noch fehlenden Informationen zeitnah zu generieren. Verschiedene Datenquellen müssen abgefragt, die Daten konsolidiert und für die Darstellung entsprechend dokumentiert werden. Die technologische und organisatorische Beherrschung dieser Prozesse ist mandatorisch, da ein Unternehmen immer wieder in wechselnden Situationen vor der Aufgabe steht, bei Kreditbedarf aussagekräftige Unterlagen für die Bank bereitzustellen.

4.2 Vorbereitung auf Basel II im Unternehmen

Da die jetzigen Jahresabschlüsse bereits für Basel II relevant sind, müssen sich die Unternehmen derzeit mit dem zügigen Aufbau der internen IT-Infrastruktur auseinandersetzen, sich intensiv und detailliert mit dem Regelwerk vertraut machen und die Auswirkungen auf das Unternehmen und seine Prozesse erörtern. Dabei ist ein Abgleich der Informationsanforderungen mit der Hausbank unumgänglich.

Im zweiten Schritt muss die Leistungsfähigkeit der bestehenden IT-Ausstattung für die Bereitstellung aller benötigten Ratinginformationen überprüft werden. Folgende Fragen stehen dabei unter anderem im Mittelpunkt:

- Besteht ein regelmäßiges, aussagefähiges und zeitnahes Berichtswesen, das alle entscheidungsrelevanten Parameter auch für die Weitergabe an die Banken abbildet oder abbilden könnte?
- Wird die Ertragslage hinsichtlich Erfolgs- und Risikofaktoren aufschlussreich analysiert?

- Finden auch die qualitativen Faktoren ausreichend Berücksichtigung?

Eine solche Analyse zeigt auf, wo das Unternehmen in der Vorbereitung auf Basel II steht, gibt Aufschluss über Schwachstellen und mögliches Verbesserungspotenzial im Umfeld der eingesetzten Systemumgebung. Bereits an diesem Zeitpunkt ist die Hinzuziehung externer Experten ratsam.

Im dritten Schritt müssen in Zusammenarbeit mit Experten aus Wirtschaftsberatungsgesellschaften bzw. IT-Systemhäusern Optimierungsansätze für die identifizierten Schwachstellen erarbeitet werden. Daraus ist abzuleiten, welche Maßnahmen zu einer sinnvoll dimensionierten, zukunftssicheren Lösung führen. Inhaltliche Ziele dieses Prozesses können beispielsweise sein:

- Einführung von zukunftsgerichteten Steuerungsinstrumenten
- Ermittlung und Beobachtung der kritischen Erfolgsfaktoren
- Etablierung eines Frühwarnsystems für Management und Banken
- Einführung zukunftsgerichteter Analysen

Vor dem Hintergrund, dass die von den Banken abgefragten Informationen nicht einheitlich definiert sind, sondern bankenindividuell gestaltet werden können, ist eine angemessene Flexibilität des zur Generierung der Unternehmenskennzahlen eingesetzten Systems notwendig. Diese Anforderung wird durch die geforderte zeitnahe Generierung der Informationen verstärkt.

Viele der geforderten Informationen und Funktionen sind häufig bereits im Unternehmen verfügbar. Die Vielzahl der Informationen ist jedoch verstreut über viele Systeme in einer heterogenen Infrastruktur. Deshalb müssen qualitative und quantitative Informationen zusammengeführt werden. Die Vorbereitungen auf die durch Basel II ausgelösten Herausforderungen lassen sich demnach in folgende Hauptthemenkomplexe gliedern:

- Funktionale Erweiterung von bestehenden IT-Systemen zur bedarfsgerechten Datenversorgung des Ratings (ERP-, SCM-, CRM-Systeme)
- Verbindung der Datenquellen durch Integration von IT-Systemen (Enterprise Application Integration)
- Implementierung von neuen Werkzeugen zur Transformation von Daten in Informationen (Data Warehouse, Data Mining)
- Entwicklung einer unternehmensweiten Strategie für die kennzahlenbasierte Unternehmenssteuerung (Business Intelligence)

Durch ein solches Vorgehen zum Aufbau eines leistungsfähigen Berichtswesens im Sinne von Basel II werden technische und betriebswirtschaftliche Lösungsaspekte angemessen berücksichtigt. Im abschließenden vierten Schritt muss die gewählte Lösung gemeinsam mit einem spezialisierten IT-Systemhaus implementiert werden. Für die meisten mittelständischen Unternehmen bietet sich dabei der Einsatz von Standardsoftware an. Das so etablierte Management-Information-System kann einen entscheidenden Beitrag zur Reduzierung der Kreditkosten und zur Unterstützung eines positiven Ratings im Sinne von Basel II leisten. Der Aufwand für die regelmäßigen Ratings bzw. Bankenberichte ist dabei umso geringer, je intensiver das Unternehmen selbst mit diesen Informationen zur Unternehmenssteuerung arbeitet.

5 Gesamtbewertung

Basel II sowie der parallel stattfindende Strukturwandel des internationalen Finanzsystems werden zu mehr Transparenz in der Geschäftsbeziehung zwischen Unternehmen und ihren Kreditinstituten führen – durchaus mit Vorteilen für beide Seiten. Die höheren Anforderungen an Controlling und Informationstransparenz werden die mittelständische Unternehmensführung grundsätzlich unterstützen und

weiter professionalisieren. Unternehmen, die künftig Kredite bekommen möchten, müssen eine lückenlose, glaubhafte Datenbasis vorweisen können. Dies wird zeitnah nur mit dem Einsatz leistungsfähiger Reporting- bzw. Controlling-Software zu gewährleisten sein. Unter diesem Blickwinkel sind die Unternehmen gehalten, Basel II als geeigneten Anlass zu sehen, ja sogar als Chance zu begreifen, mögliche Risiken in der Unternehmensfinanzierung rechtzeitig aufzudecken und weitere Entwicklungspotenziale zu erkennen.

Die Banken sind aufgefordert, neben der Bereitstellung Basel-II-konformer Ratingsysteme eine ganzheitliche Unternehmensanalyse auch in komplexen und dynamischen Kundenmärkten zu ermöglichen. Begleitend müssen Kammern, Verbände der Wirtschaft und die Politik den Aufklärungsprozess über die Auswirkungen von Basel II und die Notwendigkeit der betrieblichen Vorbereitung – gerade im Hinblick auf das Berichtswesen – voranbringen.

6 Literatur

- [Bundesbank 2003] Website der Deutschen Bundesbank: <http://www.bundesbank.de>.
- [Creditreform 2003] Creditreform Wirtschafts- und Konjunkturforschung (Hrsg.): Insolvenzen, Neugründungen, Löschungen 1. Halbjahr 2003. Neuss, 2003.
- [IKB 2002] IKB Deutsche Industriebank AG: Checkliste Rating für den Mittelstand. Düsseldorf, 2002.
- [KfW2003] Kreditanstalt für Wiederaufbau: Unternehmensfinanzierung in schwierigem Fahrwasser. Frankfurt/Main, 2003.

Dipl.-Volkswirt Heinz Paul Bonn
GUS Group AG & Co. KG
Vorsitzender des Vorstandes
Bonner Straße 211
50968 Köln
hp.bonn@guskoeln.de
www.guskoeln.de

Dipl.-Ing. Thomas Mosch
Bundesverband Informationswirtschaft,
Telekommunikation und neue Medien
(BITKOM) e.V.
Bereichsleiter Mittelstand
Albrechtstraße 10
10117 Berlin
t.mosch@bitkom.org
www.bitkom.org